

Ein Zuhause für die Kunst

Die Haake-Stiftung eröffnet ihren Konzertzyklus im Schlosstheater

„Gratulation“ heißt das Motto der diesjährigen Konzertserie der Hermann-Haake-Stiftung, die seit bald dreißig Jahren in Ludwigsburger Schlössern ihre der Förderung junger Künstler dienenden Programme präsentiert. Die künstlerische Leiterin Freia Fischer widmet sie in diesem Herbst dem 300jährigen Stadtjubiläum, und passend hierzu gab der Stuttgarter Architekt Arno Lederer am Eröffnungsabend einige Gedanken zur „Stadt als Kunstraum“ zum Besten. Ausgehend von der höfischen, „vormodernen“ Architektur des Schlosstheaters und im Blick auf die Verwandtschaft von Musik und Architektur, die schon bei Platon als höherwertig galten gegenüber der Plastik und der Malerei zitierte Lederer Schopenhauers Aphorismus „Architektur ist gefrorene Musik“, hielt sich aber lieber an die Beobachtung von Paul Valéry beim Spaziergang durch die Stadt über das Wesen der Baukunst: „Einige Bauwerke sind stumm, einige reden, einige singen“ – was eben nur ganz selten der Fall sei. Im Blick auf die gegenwärtige Stadtarchitektur ist Lederer der Ansicht, dass die allermeisten Gebäude „stumm“ erscheinen, nicht zuletzt deshalb, weil sich die Architekten nur mehr als Solisten verstehen, ohne Bezug zum strukturellen Zusammenhang. Den wiederum fand er im einleitend von Sebastian Hennemann und Dominik Manz musizierten „Concert à deux instruments à l’unisson“ in idealer Weise vorhanden.

Dann trat das Trio Magos in Aktion: die koreanische Pianistin Goun Kim, der Cellist Sebastian Hennemann und die Klarinetistin Maxi Kaun haben sich an der Freiburger Musikhochschule kennengelernt und überzeugen durch intensiv auf einander abgestimmtes Zusammenspiel. Das zeigte sich schon bei Beethovens „Gassenhauer-Trio“, wo besonders die neun Variationen des Schlusssatzes wunderbar musikantisch und höchst sensibel in der Kommunikation der drei Instrumentalisten dargeboten wurden. Während im ersten Teil des Konzerts im historischen Säulensaal-Bühnenbild die Rokokowölkchen über die Architrave hervorlugten, verwandelte die barocke Bühnenmaschinerie die Kulisse nun zum bunten Gartenprospekt, in dem das Trio Magos Max Bruchs Stücke für Klarinette, Viola und Klavier rhapsodisch und leidenschaftlich bewegt zum Vortrag brachte. Zwischen Schostakowitsch und Piazzolla schillerten die rhythmisch pulsierenden, kapriziösen Stücke des amerikanischen Komponisten Robert Muczynski, in dessen „Fantasy Trio“ der langsame Satz von starker poetischer Melancholie geprägt war. Die pianistische Attacke von Goun Kim, die kecke Vitalität von Maxi Kauns Klarinette und Sebastian Hennemanns kantabler Cello-Ton gaben dem Finale begeisterndes Profil.